



## Medieninformation

Nr. 16 / 22. März 2018

### **DIE NACHT. Alles außer Schlaf** Ausstellungstexte

#### **(1) Sternenklar. So finster die Nacht?**

Am Abend legt sich die Dunkelheit wie ein schweres Tuch über die Erde. Beim Blick in den Nachthimmel ergeben sich Geschichten: sowohl die der Gestirne, als auch die ihrer Beobachter. Vor der flächendeckenden Ausleuchtung der Welt, ist der Mensch nur von einem sternfunkelnden Nachthimmel umgeben. Doch die rätselhaften Lichter des Kosmos berühren die Beobachtenden tief: Was bestimmt den Rhythmus am Himmel? Der Zufall oder feste Regeln? Was verbirgt sich in den Tiefen des Universums? Das nur von Sternen erleuchtete Dunkel provoziert die menschliche Phantasie, wirft Fragen auf und weckt den Forschergeist. Es ist der Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit der Nacht.

#### **Göttliche Dunkelheit. Der Mythos Nacht**

In der Frühzeit hat der Mensch keine Erklärung für die Prozesse hinter dem Wechsel von Tag und Nacht, für das ewige Ringen zwischen Hell und Dunkel. Kulturen aller Kontinente sehen im Nachthimmel den kosmischen Tanz ihrer Göttinnen und Götter. Die Personifizierung der Nacht macht sie greifbarer. Unsere Vorfahren glauben nun zu verstehen, wer die Nacht bevölkert und für das Dunkel verantwortlich ist. Mit Ritualen und Gebeten versuchen sie die mächtigen Gottheiten wohlgesonnen zu stimmen.

#### **Sternenkunde. Der klare Blick in den Himmel**

Wo hören Ehrfurcht und Mythologie auf, wo beginnt Astronomie? Die Grenzen zwischen *Deutung* und *Beobachtung* sind lange Zeit fließend. Spätestens mit Nicolaus Copernicus' Zweifel am erdzentrischen Universum, der Berechnung der Planetenbewegungen durch Johannes Kepler und dem Einsatz des Fernrohrs zur Himmelsbeobachtung durch Galileo Galilei wird der Blick in die Nacht klarer. Bald so klar, dass wir das Licht von 1.350 Lichtjahren entfernten Nebeln fotografieren können.

#### **Hexen. Zwischen Folklore und Verfolgung**

Zaubersprüche, fliegende Besen und magische Tränke – das populäre Hexenbild hängt eng mit dem der Walpurgisnacht am 30. April zusammen: Die Hexen versammeln sich zum Feiern auf dem Harzer Brocken. »Ein bisschen Diebesgelüst, ein bisschen Rammelei« – darauf freut sich schon Mephisto in Goethes *Faust*. Die Realität hinter dem literarischen Bild ist düster: In der Frühen Neuzeit werden in Mitteleuropa meist Frauen des Teufelspakts beschuldigt und nach Scheinprozessen hingerichtet. Die Ursachen für diese Massenhysterie sind vielschichtig. Sie können in geschlechtsbezogenen und abergläubischen Vorstellungen begründet sein.

### **Werwölfe. Der Mensch im Wolfspelz**

Die Vorstellung, dass sich ein Mensch beim Anblick des Vollmondes in einen Wolf verwandelt, existiert bereits im alten Babylon. Meist ist der Werwolf einen teuflischen Pakt eingegangen oder wird von den Göttern zu diesem Doppelleben verflucht. Das Tierische im Mensch findet seinen Ausdruck im Dunkel der Nacht. Mischwesen spiegeln die uralte Angst *vor*, aber auch den Wunsch *nach* animalischer Kraft wider. Nicht umsonst vereinen zahlreiche Gottheiten diese Eigenschaften in sich. Tiermenschen lassen sich seit den Höhlenmalereien der Steinzeit bis hin zu den Harry Potter-Romanen finden.

### **Vampire. Blutsauger oder Sündenbock?**

Mit übernatürlichen Eigenschaften ausgestattet – Unsterblichkeit, Verwandlung in Fledermaus, immense Kraft – geht der Vampir auf nächtliche Nahrungssuche. Sein Verlangen: Das Blut der Lebenden soll ihm neue Kraft spenden. Tageslicht schwächt oder vernichtet ihn. Die Literatur findet Inspirationen im südosteuropäischen Raum: Einerseits in Fürst Vlad III. Drăculea, der vom Pfählen seiner Feinde besonders angetan gewesen sein soll. Andererseits im Volksglauben, der in den „Wiedergängern“ sündig gewordene Gemeindemitglieder sieht, die weder tot noch lebendig sind.

### **Nachtmahre. Bittere Träume**

Wir alle kennen die verwirrende, furchteinflößende Erfahrung eines Alptrahms. Ist eine kleine, nachtaktive Kreatur für die schlechten Nächte verantwortlich? Der Nachtmahr oder Alb – von „Mara“ für Dämon und „Elfe“ abgeleitet – setzt sich auf unsere Brust und verursacht so den „Albdruck“ wenn wir schlafen. Das unbewusste Leiden spiegelt sich in den Träumen wider. Die Wissenschaft sieht in Psyche oder Körper Auslöser für die Alpträume, die meist in der zweiten Schlafhälfte auftreten. Durch die rätselhaften Träume verarbeiten wir Erlebtes.

## **(2) Stille Nacht. Was in der Dunkelheit entsteht**

Die Nacht unterscheidet sich nicht nur durch Dunkelheit vom Tag. Sie ist ebenso eine Grenzerfahrung, voller Furcht und Faszination zugleich. Die Stille der Nacht kann bedrückend, aber auch beschaulich, feierlich und romantisch sein. Die Schlaflosigkeit in der Nacht weckt Gedanken und Gefühle, „innere Dämonen“, die wir seit jeher verarbeiten und nach außen tragen. So findet die Nacht ihren Ausdruck in den Kunstwerken der Malerei, den Kompositionen der Musik, aber auch in den Ritualen und Lichterfesten der unterschiedlichen Kulturen. Die Nacht kann beides sein: leidvoll und kreativ, mystisch und vertraut.

### **Kunst. Sehnsüchtige Mondnächte**

Wer findet eine lauschige Mondnacht nicht romantisch? Das geheimnisvolle Licht und die andächtige Geräuschkulisse inspirieren die Kunst seit jeher. Die Nacht ist die perfekte Bühne für Malerei und Musik. Einerseits drücken die „Nachtstücke“ – Kunstwerke oder Lieder mit Nachtbezug – Gefühle aus: Liebe, Melancholie, Naturverbundenheit. Andererseits spiegeln sie die Doppeldeutigkeit der Nacht wider: Gut und Böse, Hell und Dunkel, Licht und Schatten. Opern wie Mozarts *Die Zauberflöte* vereinen diese Gegensätze in ihren Charakteren, während Gemälde die Farbenwelt einfangen.

### **Lichterfeste. Zwischen Besinnung und Feier**

Mit den Versuchen, das Dunkel zu erklären, geht auch immer der Wunsch einher, ihm etwas entgegengesetzt zu können. Dabei bedienen sich unterschiedliche Kulturen des Lichts: sei es das Strahlen der Himmelskörper oder die heimische Kerze. Im Islam erhellt ein „strahlender, ruhiger und stiller Mond“ die Nacht, in welcher der Koran offenbart wurde. In einer Vollmondnacht findet Geburt, Erwachen und Tod des Buddha statt. Im Christentum wird die Geburt Christi von unzähligen Lichtern erhellt. Im Judentum läutet Kerzenschein sowohl Beginn als auch Ende des Sabbat ein. Nur mit Licht führt der Weg durch das Dunkel.

### **Gothics. Die Kinder der Nacht**

Aus der Punk- und New Wave-Szene der 1980er Jahre gehen die Gothics hervor. Sie greifen das Gefühl der Nacht auf und schaffen durch passende Accessoires, Mode und Musik eine eigene Kultur der Nacht. Schwarz ist Szenefarbe. Gothics sind von mystischen, morbiden oder melancholischen Themen fasziniert. Aber auch die Ästhetik des viktorianischen Zeitalters spielt eine große Rolle. Mittlerweile existieren zahlreiche – auch selbstironische – Subgenres, die man alljährlich beim international bekannten Wave-Gotik-Treffen in Leipzig erleben kann.

### **(3) Pausenlos. Die Nacht als Arbeitszeit**

Wir erleben die Nacht als eindrucksvolles Schauspiel der Natur, als bedrohliche oder auch inspirierende Finsternis. Aber ist die Nacht nicht auch die dunkle Hälfte des Tages, die arbeitsreich genutzt werden kann? Mit der Entwicklung der künstlichen Beleuchtung eröffnen sich neue Arbeits- und Kommunikationsräume. Die einst auf das Nötigste beschränkte Nachtarbeit kann nun auf viele Bereiche ausgedehnt werden. Stück für Stück löst sich die Grenze von Tag und Nacht auf – bis hin zum pausenlosen globalen Austausch. Blicken Sie mit uns auf eine arbeitsreiche Nacht im Dienste der Kommunikation – wir setzen schon mal Kaffee auf!

### **Schichtarbeit. Zeit ist Geld**

Mit der Schichtarbeit wird Zeit so wertvoll wie nie zuvor. Der Arbeiterschaft wird rund um die Uhr Wachbleiben, Leistungs- und Belastungsfähigkeit abverlangt. Mit den nächtlichen Schichten wird der gewohnte Arbeits- und Lebensrhythmus aufgelöst und neu eingetaktet. Die Produktionszeiten weiten sich auf die Nacht aus und der Mensch muss sich auf die neuen Gegebenheiten einstellen.

### **Post und Logistik. Von Reitern und Piloten**

Das Handwörterbuch des Postwesens weiß: „Bei der Postbeförderung kommt es auf schnelle und lückenlose Durchführung“ an. Die Reisedauer eines jeden Poststücks hängt dabei von Entfernung und Geschwindigkeit der Zustellung ab. Die Nacht zu nutzen ist für die Beförderung von großem Wert: Im 15. Jahrhundert durchreitet der Postillion die Nacht, während heutzutage die Logistikzentren der DHL von Langstreckenflugzeugen aus aller Welt angefliegen werden.

### **Medien. Informationen müssen fließen**

Zeitungsredakteure, die unter Hochdruck die letzten Neuigkeiten des Tages zusammenfassen, Druckerpressen, die die Nacht hindurch auf Dauerbetrieb laufen und Moderatoren, die durch nächtliche Sendungen führen – alles Arbeiten, die uns mit Informationen versorgen. Wir stellen es zwar kaum in Frage, jederzeit und beinahe überall Nachrichten abrufen, Musik hören oder Videos sehen zu können. Doch die Verfügbarkeit von Medien kann heute mehr denn je nur durch pausenlose Arbeit gewährleistet werden.

### **Transport. Kein Stillstand**

Ob auf Gleisen, auf der Straße, in der Luft oder zu Wasser: Der nächtliche Verkehr ist ein elementarer Bestandteil der globalisierten Welt. Das betrifft nicht nur die Beförderung von Gütern, sondern auch von Personen im Nah- und Fernverkehr. Für die einen bedeutet das nächtliche Arbeit. Für die Nachtreisenden hingegen ein – im besten Falle ausgeschlafenes – Ankommen am Zielort unter optimaler Zeitausnutzung.

### **24/7. Immer on**

Es ist Feierabend und auf uns wartet eine Nacht mit erholsamem Schlaf. Doch die ständige Anbindung an das Internet und zahllose Möglichkeiten der Zerstreuung stehen dem im Wege. Elektronische Geräte wie Tablets oder Smartphones begleiten uns nicht mehr nur tagsüber, sondern auch in den Nachtstunden bis unmittelbar vor dem Einschlafen. Die fehlende Trennung von On- und Offline, Arbeit und Freizeit, Entspannung und Konsum raubt uns zusehends den Schlaf.

### **Künstliche Beleuchtung. Es werde Licht!**

Mit künstlicher Beleuchtung kämpft der Mensch gegen die Dunkelheit und für zusätzliche Lebenszeit. Das Licht verleiht ihm Kontrolle über die Nacht. Die Flamme der Kerze ist lange Zeit der einzige Lichtpunkt im Dunkel. Doch Erfindergeist und die daraus hervorgehenden Meilensteine der Beleuchtungsgeschichte lassen die Nacht als „andere Hälfte des Tages“ nutzbar werden.

## **(4) Zwielight. Salon, Bordstein, Club**

### **(4.1) Salon. Zaghaft bis zügellos**

Kultur, Unterhaltung, Tanz und Exzess. Die Nacht bietet nicht nur zusätzliche Arbeitszeit, sondern auch Verlockungen, die manchmal stärker sind als die Aussicht auf einen ausgeschlafenen Morgen. Die Anfänge des städtischen Nachtlebens im 18. Jahrhundert sind meist mit kulturellen Ereignissen wie dem Opern- oder Theaterbesuch verknüpft und folgen gesellschaftlichen Regeln. Diese lösen sich allmählich auf. Es entstehen Tanz- und Ballsäle, in deren Rhythmus sich das zunehmende Tempo der Metropolen widerspiegelt. In den Zwanzigerjahren werden diese Etablissements schließlich zur nächtlichen Heimat rätselhafter Geschichten und Figuren.

### **Bühne und Parkett. Sehen und gesehen werden**

Theateraufführungen, Konzerte oder ein Besuch im Vergnügungsgarten: In den Großstädten des 18. Jahrhunderts wächst der Wunsch des Bürgertums nach gesellschaftlichen Aktivitäten. Der Start der Unternehmungen verlagert sich dabei auf immer spätere Stunden. So beginnen Theateraufführungen nicht mehr am Nachmittag, sondern erst in den Abend- oder gar Nachtstunden. Sich dem Vergnügen hinzugeben, während andere arbeiten oder sich von ihrer Arbeit erholen müssen, gilt als soziales Privileg.

### **Ballsaal. Flirt nach Anleitung**

Auf glänzendem Parkett und unter funkelnden Kronleuchtern trifft sich die „feine“ Gesellschaft. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstehen dafür – meist in Verbindung mit Gaststätten – große Tanz- und Ballsäle. Abseits der Paartänze, deren Abfolge strengen gesellschaftlichen Regeln unterliegen, bietet sich dennoch Raum für gepflegte Kommunikation und den einen oder anderen zaghaften Flirt.

### **Tanz, Tanz, Tanz. Die Zwanziger Jahre**

Als besonders vielseitig gilt das Nachtleben in der Metropole Berlin. Die durchwachten Nächte finden in Cafés, Salons oder Ballhäusern statt. Unter den schnell wechselnden Lokalen ist das Ballhaus Resi eine Institution. Vielerorts verbindet die Nachtgesellschaft der Wunsch, sich von Konventionen zu lösen, und sie setzt sich für eine liberale Welt ein. Egal ob Cabaret-Nummer oder freizügige Balletteinlagen: „Noch nie ist in Berlin so viel, so rasend getanzt worden“, schreibt das Berliner Tageblatt am 1. Januar 1919.

### **(4.2) Bordstein. Nachts auf der Straße**

Verlassen wir unsere heimischen vier Wände, treten wir in den öffentlichen Raum der Straße. Im Zwielflicht der Nacht offenbaren Orte, die tagsüber unauffällig scheinen, ihre besondere Wirkung. Leuchtstoffreklame sendet ohne Unterlass Botschaften aus, Rotlicht weckt eindeutige Assoziationen, „Nachtschwärmer“ suchen kommunikative Treffpunkte auf oder nutzen das Dunkel, um im Verborgenen zu bleiben. Die Straße vereint Licht und Schatten. Grenzenlosigkeit und Zwang ermöglichen Freiheit und Vergnügen sowie Not und Kontrollverlust gleichermaßen.

### **Der Späti. Bedürfnisse der Nacht**

Großstadtnächte sind lang. Für Nachtschwärmer, Schichtarbeiter oder Kiezbewohner ist der „Spätkauf“ ein sicherer Hafen. Neben dem breiten Sortiment bietet der „Späti“ zudem ein soziales Netzwerk: Er ist Kommunikationsraum mit niedriger Kontaktschwelle, bietet Seelsorge und Gespräche für Anwohner, Touristen und Nachtarbeiter. Der Mikrokosmos Späti spiegelt auf kleinstem Raum die Bedürfnisse der Nacht wider.

### **Prostitution. Rotes Licht im Dunkel**

Hure, Nutte, Bordsteinschwalbe, Stricher – nur einige klischeebehaftete Bezeichnungen für Menschen, die im Dunkel der Nacht dem „ältesten Gewerbe der Welt“ nachgehen. Doch was verbirgt sich hinter dem tabuisierten Anblick? Wer verleiht den Prostituierten eine Stimme? Wer bietet Hilfe zum Ausstieg aus der sogenannten Sexarbeit an? Vereine und Sozialarbeiter\*Innen stehen mit der „Szene“ in unmittelbarem Kontakt: vom wärmenden Tee bis zur Rechtsberatung.

### **Obdachlosigkeit. Die Nacht überstehen**

Das Leben auf der Straße ist hart. Besonders die Nächte halten für Menschen ohne festen Wohnsitz große Probleme bereit. Wir kennen den Anblick von Obdachlosen auf der Suche nach dem nächsten Essen, einem sicheren Platz zur Übernachtung unter Brücken oder in U-Bahn-Stationen. Oft fehlt uns aber der Einblick hinter Klischees und in die zahlreichen Kampagnen, Vereine oder privaten Hilfsangebote, die den obdachlosen Menschen einige wenige Sorgen abnehmen möchten.

### **Graffiti. Leave your mark on society**

Man nimmt nur das Klackern der Sprühdose und das Knirschen der Kieselsteine unter den Sohlen wahr. Was in der Nacht zu hören ist, wird am nächsten Tag sichtbar: Sprüher haben ihren Namen auf eine Wand geschrieben. Der Wunsch, einen bleibenden Eindruck in der Gesellschaft zu hinterlassen, ist allzu menschlich. Auch ein *Writer* richtet seine Botschaft an die Welt. Empfänger sind andere Szenemitglieder, aber auch Passanten. Je besser sichtbar der Ort des Graffiti, desto gefährlicher dort zu „malen“ – das Dunkel der Nacht ist schützender Deckmantel.

### **Nachts am Telefon – Verliebt, verzweifelt, vernetzt**

Wenn das Klingeln des Telefons die Stille der Nacht stört, hat dies meist einen besonderen Grund: romantische Liebschaften, einsame Seelen oder dringende Geschäfte. Mit dem technischen Fortschritt und der kommerziellen Durchsetzung des Telefons zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind wir auch im Privaten rund um die Uhr erreichbar. Doch das Telefonieren ist nachts etwas anderes als am Tage.

### **(4.3) Der Club. Tanzraum und Freiraum**

Dröhnende Bässe, unermüdliche Massen, die sich dem Tanz hingeben und das Gefühl grenzenloser Freiheit – alles scheint möglich. Clubs gehören zur Partykultur und prägen das Nachtleben. Das Ritual des Clubbesuchs beginnt nicht erst auf der Tanzfläche, sondern bereits mit dem Schlange stehen. Gewährt der Türsteher schließlich Eintritt, wird eine Schwelle überschritten: Sie trennt außen von innen und markiert die Grenze eines geschützten Raums. Im Inneren herrscht das Gefühl einer Gemeinschaft, egal welchen Alters, welcher Herkunft, welcher sexueller Orientierung. So sind Clubs immer auch Projektionsräume für Wünsche und Ideale. Treten Sie ein in einen Mikrokosmos, in dem alles erlaubt ist – außer Fotografieren!

### **Im Dunkeln ... Schutzraum Club**

Eine Nacht im Club ist oft mehr als Technomusik, Tanz und Bewusstseinsweiterung. Aus dem Kreise gleichgesinnter Menschen erwachsen Kulturen, Bewegungen und Forderungen. Das gemeinsame Feiern verstärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. So können sich soziale oder politische Interessensgruppen über den geschützten Raum des Clubs – schließlich wird der Einlass kontrolliert – definieren, konsolidieren und werden öffentlich wahrgenommen. Dabei können Partys zu Meilensteinen in der Geschichte einer Kultur werden.

### **Von Gestern. Die Trophäen der Nacht**

Eine durchfeierte Clubnacht hinterlässt nicht nur Augenringe und Schlafmangel. Sie ist auch auf dem Handrücken, am Handgelenk oder in der Hosentasche sichtbar. Eine gute Party adelt die Nacht. Um die Veranstaltung und die damit verknüpften Ereignisse, Gefühle aber auch Botschaften in Erinnerung zu behalten, werden Stempel, Einlassbändchen, Flyer und andere Give-aways gesammelt. Die „Trophäen der Nacht“ zeichnen ihre Träger als Szenemitglieder, Eingeweihte oder Nachteulen aus und konservieren das Gemeinschaftsgefühl.

### **Pressekontakt**

Julia Bastian

Tel.: (0 69) 60 60 350

E-Mail: [j.bastian@mspt.de](mailto:j.bastian@mspt.de)